Zum 1. August

Autor(en): **Reber, C.M.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **26 (1936)**

Heft 31

PDF erstellt am: **22.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-646218

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

auf dem Rütli zusammen und beschworen die Sätze, die heute noch die Grundlagen unseres demokratischen Staatswesens sind und es noch lange bleiben können: Gegenseitige Hilfe zu Schutz und Trutz, mit Gut und Blut, mit Leib und Leben — Keine fremden Richter oder solche, die ihr Amt mit Geld erkauft haben — Schiedsgericht für alle Streitigkeiten unter den Ländern — Gemeinsamer Rechtsboden.

*

Brauchen wir heute mehr? Nein, wir haben alle jene Grundsätze in der Bundesverfassung verankert, können und müssen diese mit dem Ziele des Sozialstaates noch weiter ausbauen.

Was unserem heutigen Volke nötig ist, um des Heldenvaterlandes würdig zu werden, das ist die Einsicht und der Opfersinn, den die Rütlimänner betätigten. Einhellig sind sie zusammengestanden die Vaterlandsverschworenen der drei Länder:

Wir wollen sein ein einig Volk von Brüdern!
In keiner Not uns trennen und Gefahr!

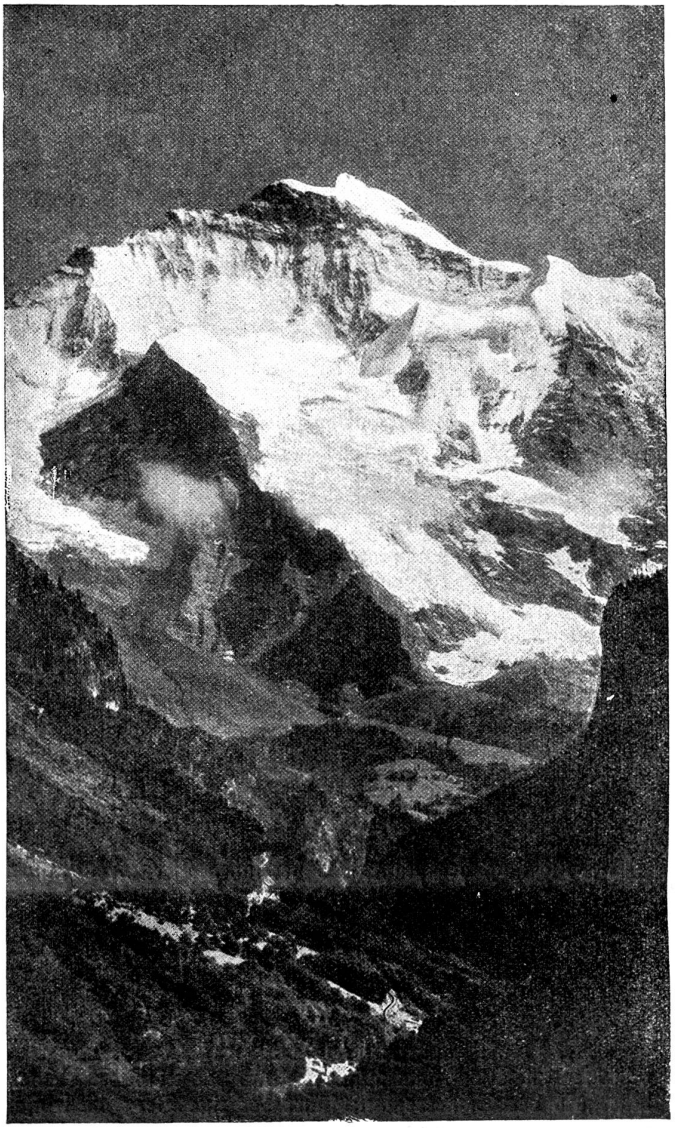
*

Daß wir es in allernächster Zeit erleben möchten — es ist uns keine lange Frist mehr gegeben, es drängt die Entwicklung der politischen Dinge zu rascher Entscheidung! — Daß sich die Parteien unseres Volkes die Hand reichen zu gemeinsamem Handeln! Zu einem Handeln, das auf innere Festigung unseres Volkes gerichtet ist. Auf die Sicherung unserer wirtschaftlichen Existenz, auf die Schaffung von Arbeit, auf die Wiederaufrichtung unseres gestörten Marktes. Das ist das Allerdringlichste und Allernotwendigste. Das gäbe unserem Volke die innere Selbstsicherheit wieder, den felsenfesten Glauben an das Vaterland, als dem höchsten Menschengut auf Erden!

Es kommt aber dieser neue Rütlibund ohne Opferbereitschaft nicht zustande. Die Parteien und Stände müssen ihre alten Doktrinen begraben. Sie müssen in einer dogmenbefreiten Sprache miteinander reden; jeder muß dem andern das Wort gönnen, jeder dem andern den guten Glauben und gerechten Willen zubilligen. Dann wird sich auch die gemeinsame Plattform finden, von der aus die Dinge neugeordnet werden können.

Möge der Geist der Väter vom Rütli über allen Rednern dieses heutigen Abends schweben. Mögen die Flammen der Augustfeuer über das ganze schöne Schweizerland das Mahnwort Attinghausens sprühen:

Seit einig! einig! einig! H. B.



Die Jungfrau vom Harder bei Interlaken aus.

Zum 1. August.

Von C. M. Reber.

Es strahlt ein Land von Gott beschützt
Hinaus in alle Welt,
Der Stern der Freiheit leuchtet ihm,
Der jedes Herz erhellt.
Und Freudentränen wehrt die Hand:
Es ist die Schweiz, mein Vaterland!

Gesegnet ist der Täler Grund,
Umsäumt von blauen Seen,
Der Schöpfung Wunder tun sich auf
An Gletscherfirn und Höhn.
Und Süd und Nord verbunden sieht
Ein Volk, das seine Heimat liebt.

O süßes Glück mein Schweizerland,
Du Hort für Menschenrecht,
So lang die Ader in uns schlägt
Nie der Tyrannen Knecht!
Leid und Sorgen ziehen hin,
Doch nie erstirbt der Freiheit Sinn!

Nicht Reichtum, Gott, erflehen wir,
Gib Frieden uns und Brot,
Und dankbar blickt ein Volk zu dir
Im lichten Wolkenrot.
Gedeih' und blühe Schweizerland
Mein freies Vaterland.

Ein „Jungfrau"-Jubiläum.

Wenn wir heute eines 125jährigen „Jungfrau"-Jubiläums gedenken, so darf man sich bei dieser Gelegenheit füglich auch mal fragen, wie alt denn ungefähr die weltberühmte Königin der Berner Alpen eigentlich sei?

Eine alte, aber erdgeschichtlich gesehen, doch recht junge Dame! In der geologischen Neuzeit — immerhin vor einigen Millionen Jahren, also lange vor den großen Eiszeiten — langsam dem zentralen Mittelmeer entstiegen, das damals große Gebiete Europas bedeckte, hat sie sich erst im Laufe der Jahrhunderttausende zu jener erhabenen Schönheit entwickelt, die vom Menschen erst eigentlich vor ca. 150 Jahren entdeckt und bis heute immer wieder gepriesen worden ist.